

A8 Geschichte aufarbeiten, aufmachen zu einer postkolonialen Gesellschaft

Antragsteller*in: Laura Neugebauer, Jana Brix
Tagesordnungspunkt: 4. GJ B Positionen für das Superwahljahr
Status: Modifiziert

Antragstext

1 Exponate einer mit einer ungeklärten Herkunft werden in einem nachgebauten
2 Preußen-Schloss ausgestellt. Hunderte menschliche Überreste, die während des
3 Kolonialismus zu Forschungszwecken nach Deutschland verschleppt wurden, befinden
4 sich heute noch in Berlin. Die deutsche Kolonialgeschichte ist noch nicht mal
5 ansatzweise ausreichend aufgearbeitet. Dieses Defizit muss aufgearbeitet werden!
6 Die Dekolonialisierungsprozesse in Kultur, Bildung und im öffentlichen Raum
7 müssen massiv voran getrieben werden.

8 Deshalb fordern wir einerseits, dass die Museen und Sammlungen, in denen sich
9 geraubte Objekte befinden, Verantwortung zu übernehmen und die
10 Provenienzforschung in ihren Häusern voranzutreiben. Außerdem setzen wir uns für
11 eine Provenienzforschung durch das Land Berlin ein, die von Kultureinrichtungen
12 unabhängig ist. Der Dialog mit den Nachfahren der Schöpfer*innen und
13 rechtmäßigen Eigentümer*innen muss aufgenommen werden, um ein Konzept für den
14 Verbleib und Zugang zu Beutekunst und kolonialer Raubkunst zu erarbeiten. Wir
15 brauchen einen regen Austausch aller Beteiligten. Die Ergebnisse der
16 Provenienzforschung sollen fortlaufend mehrsprachig veröffentlicht werden. Für
17 menschliche Überreste fordern wir ein Sofortprogramm zur Provenienzforschung. Es
18 muss alles getan werden, damit diese menschlichen Überreste so schnell wie
19 möglich auf respektvollem Weg an ihre Nachfahren übergeben werden können.

20 Die nur langsam vorankommende Aufarbeitung führt auch zu einer gering
21 ausgeprägten Gedenkkultur. Berlin braucht ein zentrales Mahnmal und ein
22 zentrales Gedenken, in Form von Veranstaltungen und Kundgebungen, vor allem zum
23 Abschluss der Afrika-Konferenz und zum Internationalen Tag zur Erinnerung an die
24 transatlantische Versklavung und deren Abschaffung. Bei der Aufarbeitung im
25 öffentlichen Raum gehört aber auch dazu, dass die Voraussetzungen für die
26 Umbenennung von Straßen, die kolonialistisches Gedankengut ehren, geschaffen
27 werden. Hierzu gehört, dass diskriminierende Sprache als Umbenennungsgrund
28 aufgenommen wird, aber auch dass es feste Rahmenbedingungen für Umbenennungen
29 gibt, die den Ablauf sowie die Beteiligung von Öffentlichkeit und Betroffenen
30 regeln.

31 Deutschland war eine der brutalsten Kolonialmächte. Diese Vergangenheit darf
32 nicht länger in deutschen Schulen geleugnet werden. Deshalb müssen der deutsche
33 Kolonialismus und seine Folgen als Pflichtmodule in den Lehrplan. Neue und vor
34 allem die Perspektiven Schwarzer Menschen und People of Color müssen in die
35 Geschichtsbücher der Schüler*innen Berlins. Verankerung darf aber nicht nur auf
36 der Schulebene stattfinden, Kolonialismus muss auch in Berlins Hochschulen fest
37 institutionell verankert sein. Dabei sollen die Geschichte des deutschen
38 Kolonialismus, seine Kontinuitäten sowie die Geschichte und Perspektiven
39 Schwarzer Menschen in Deutschland thematisiert werden. Wir wollen das
40 Bewusstsein für Rassismus stärken und unterstützen daher die Etablierung des
41 Studiengangs Intersektionale Black Studies.